

So rasant wird München wachsen

München wächst – und das seit Jahren. Bis 2039 wird die Stadt 1,6 Millionen Bürger haben, hat das Statistische Landesamt errechnet. Jeder Vierte wird Rentner sein. Experten erklären, welche Konsequenzen sich für das Leben und Arbeiten in der Stadt ergeben.

VON ANDREAS THIEME

Unsere Landeshauptstadt ist extrem beliebt. Kein Wunder also, dass wir im Jahr 2039 mehr als 1,6 Millionen Münchner sein werden, wie das Statistische Landesamt gestern bekannt gegeben hat. Doch das Wachstum birgt Risiken: Schon jetzt gerät der Verkehr an seine Grenzen, der Wohnungsmarkt ist leergefegt. Und Innenminister Joachim Herrmann (CSU) stellt ein „überproportionales Wachstum“ für die Metropolregion und die Landeshauptstadt München fest.

Um rund 115 000 Bürger wird München den Prognosen zufolge bis 2039 wachsen (plus 7,8 Prozent) – und damit mehr als doppelt so stark wie der Freistaat, der von 13,1 auf 13,5 Millionen Bayern zulegt (plus 3,2 Prozent, siehe Bericht im Bayern-Teil). Jeder vierte Münchner im Jahr 2039 wird über 60 Jahre alt sein, das Durchschnittsalter wird von aktuell 41,6 auf 42,5 Jahre steigen.



Volle Klassenzimmer sind vielfach schon heute ein Problem. Und der Raumbedarf steigt. FOTO: DPA/LRS

■ **Konzepte für Senioren**
Wohnungsnot, Altersarmut durch hohe Mieten, Verdrängung aus den Vierteln und die damit verbundene neue Einsamkeit sowie Barrieren im öffentlichen Raum: „Das Wachstum der Stadt hat für viele ältere Bürger Probleme gebracht“, sagt Seniorenbeirätin Franziska Miroschnikoff (79). Und die wachsende Bevölkerung werde diese Probleme noch deutlich verstärken. Miroschnikoff fordert daher: „Wir brauchen spezielle neue Wohnraum-Programme für ältere Bürger, einen Ausbau der Alten- und Servicezentren und Sicherheit in der medizinischen Versorgung, vor allem bei Notfällen.“ Die Stadt stehe gegenüber den älteren Bürgern in der Pflicht, die mit ihrer Lebensleistung zu Münchens

Wohlstand beigetragen haben. „Es darf nicht passieren, dass sie sich München nicht mehr leisten können.“

■ Ärztliche Hilfe

Als Medizinstandort war München immer schon Spitze. Auch in Zukunft wird es kein Versorgungsproblem geben, sagt Axel Heise von der Kassenzentralen Vereinigung Bayern. „Die Versorgungslücke sehen wir eher in ländlichen Gebieten.“ In München wird bei steigender Bevölkerung auch die Zahl der Ärzte steigen. Auf einen Hausarzt kommen aktuell 1609 Patienten. Bis zum Jahr 2039 werde sich aber auch die Medizin weiterentwickeln: „Der Fortschritt ist teilweise aktuell noch gar nicht vorhersehbar.“ Auch die Ver-



Senioren sind durch die negativen Folgen des Wachstums besonders stark bedroht. FOTO: IMAGO

sorgung werde sich in ihrem Wesen noch verändern – dank Digitalisierung: Die Telemedizin werde bis 2039 ein wichtiges Thema werden. „Vielleicht muss man dann nicht mehr zum Blutdruck-Check zum Hausarzt.“ Sondern spricht kurz per Video. In einer voller werdenden Stadt spart das Ressourcen.

■ Luxusgut Wohnen

1,6 Millionen Münchner? „Ich weiß gar nicht, wo man die alle unterbringen soll“, sagt Volker Rastätter vom Mieterverein. Denn die meisten Münchner Haushalte bestehen aus ein oder zwei Personen. Dazu kommt: „Wir wissen ja, dass der Wohnungsbau begrenzt ist.“ Mehr als 10 000 Wohnungen werden pro Jahr kaum fertig. „AL-

so werden die finanziell Schwächeren verdrängt.“ Oft trifft es die Rentner. „Die Gefahr ist, dass sich weniger gut Verdienende München nicht mehr leisten können. Das kann die Stadt nicht wollen.“

Auch für Eigentümer wird die Luft dünner. „Es gibt kaum noch Baugrundstücke in München“, sagt Rudolf Stürzer von Haus und Grund. Der Quadratmeterpreis liege schon bei bis zu 14 000 Euro pro Quadratmeter. Im Umland sei es zwar günstiger, „aber die Region wächst stärker als die Stadt. Umliegende Gemeinden sollten nicht den gleichen Fehler machen wie München: viel bauen, aber die Infrastruktur vernachlässigen.“

„Wir sind flächenmäßig stark limitiert, selbst wenn man im Umland viel baut“, sagt Stefan Kippes vom Immobilienverband IVd. In Sachen Strukturpolitik plädiert er für mehr Verteilung: München als Megamagnet „würde sich entspannen, wenn es mehr Förderprogramme für Gemeinden gäbe“.

■ Schulen am Limit

„Wir haben in den letzten Jahren erlebt, dass wir immer auf Kante genäht waren“, sagt Simone Fleischmann, Präsidentin des Bayerischen Lehrerverbandes. Entscheidend seien die Anspruchshaltung und Erwartung an Bildung. „Reicht es, in der Schule den reinen Lehrplan abzuarbeiten? Natürlich nicht“, sagt Fleischmann. Schule leiste mehr als reine Wissensvermittlung und sei nicht nur Lern-, sondern auch Lebensraum. „Ein Lehrer pro Klasse reicht da nicht.“ Den Mangel im Grund-, Mittel- und Förderschulbereich gelte es auszugleichen. Geregelt werden müsse auch die Betreuung. Für die Plätze gebe es eine rechtliche Garantie, für Eltern hängt die berufliche Planung davon ab. „Man wird auch mehr Räume brauchen und andere Schulhäuser.“ Das Thema Infrastruktur mache vor Schulen nicht Halt

Mobilität als Mammutaufgabe: Die Verkehrsentwicklung in der Landeshauptstadt:

Staus und volle Straßen – wie lässt sich das künftig vermeiden? Indem die Mobilität in der Siedlungsplanung berücksichtigt wird, sagt Rudolf Vogler vom ADAC Südbayern. Stichwort Infrastruktur: Wenn neue Stadtteile geplant werden, müsse die Verkehrsanbindung eingeplant werden. „Es reicht auch nicht, das Schienen-Netz auszubauen, wenn es keine Park&Ride-Parkplätze gibt.“

Mit wachsender Bevölkerung wird es mehr Fahrzeuge geben, „deshalb gilt es, attraktive Angebote zu schaffen, damit die Leute auch auf den ÖPNV umsteigen“. Dort hapert es an anderer Stelle. „Das MVV-Angebot muss in den kommenden Jahren mindestens verdoppelt werden, damit das wachsende München weiter mobil bleibt – eine Mammut-Aufgabe für das neue Mobilitätsreferat“, sagt Stefan Hofmeier von der Aktion Münchner Fahrgäste. Die Münchner Verkehrsgesellschaft hält dagegen: „Wir haben unsere Planungen seit Längerem und in enger Abstimmung mit der Stadt auf das absehbare Bevölkerungswachstum eingestellt“, sagt Sprecher Matthias Korte. Es gehe darum, „mehr Mobilität zu ermöglichen, ohne mehr Autoverkehr zu produzieren. Der ÖPNV muss zu diesem Zweck ausgebaut und noch attraktiver gestaltet werden, sodass noch mehr Menschen auf den Privat-Pkw ver-



Der Nahverkehr ist heute oft schon am Limit – und der Andrang wächst. DPA

zichten und in unserer Stadt ohne eigenen Pkw vernetzt unterwegs sein können.“ Korte zufolge sind Tram-Tangenten unerlässlich. Eine Erschließung des ÖPNV werde bereits untersucht: Zukünftig könnte die Linie U9 als eine Art Bypass fungieren, der die U-Bahn um bis zu 40 Prozent entlaste. „Für neue Strecken und dichtere Takte müssen wir unsere Fahrzeugflotten vergrößern“, sagt Korte. In den nächsten zehn Jahren werde sich zudem die Busflotte „verdoppeln, um mit dem Bevölkerungswachstum

Schritt zu halten.“ Neben der Finanzierung, bei der auch der stark steigende Sanierungsbedarf zu berücksichtigen sei, zähle vor allem die Flächenknappheit in München zu den größten Herausforderungen.

In und um München gibt es „zu viele Schienenstrecken mit Engpässen“, kritisiert Norbert Moy vom Fahrgastverband pro Bahn. Etwa die Strecken nach Mühl-dorf und Garmisch, die S1 und S4. Auch Umland-Verbindungen müssten dringend ausgebaut werden. thi